

Ausstellung "Estate"

ANNETTE OBERT-SOCHOR, ROSARIO LEOTTA und LOIS

WAGNER bei Lo Studio, Büdingen 2014

Im Rahmen der Ausstellung "Estate" werden vom 06. Juli bis 02. November drei internationale, künstlerische Positionen vorgestellt, die spannende Einblicke in aktuelle Tendenzen innerhalb der klassischen Genres Zeichnung, Fotografie und Bildhauerei gewähren. Die traditionellen Gestaltungsprinzipien werden von den präsentierten Künstlern allerdings nicht rigide verfolgt, vielmehr bedienen sie sich eines selbständigen Formenvokabulars, das sich durch einen kreativen Gebrauch verschiedener Medien und die Verbindung unterschiedlicher Disziplinen auszeichnet. Durch diese Öffnung der Gestaltungsmöglichkeiten gelingt es den Künstlern, immer wieder Neuformulierungen innerhalb ihrer Schaffensprozesse sichtbar zu machen.

Die Lindheimer Konzeptkünstlerin Annette Obert-Sochor, der sizilianische Fotograf Rosario Leotta sowie der österreichische Bildner und Zeichner Lois Wagner experimentieren in ihren Arbeiten facettenreich mit dem historisch gewachsenen Formenkanon sowie vertrauten Sehgewohnheiten, und erzielen durch eine Steigerung der Geste der jeweiligen Formen, der Farbe sowie der Ausführung, eine ganz ungewohnte und besondere Materialästhetik, die den Blick fesselt. In den ausgewählten Werken werden nicht nur individuelle und universelle Fragestellungen reflektiert, sondern vielmehr bilden die intensive Auseinandersetzung mit Materialien, Volumina und Farben, deren Verhalten im sowie ihr Verhältnis zum Raum, den Kern der künstlerischen Aussage.

Unsere Wahrnehmung und Alltagserfahrung ist geprägt von fragmentarischer Erzählstruktur. Wir leben mit Bruchstücken und Unvollkommenheiten. Teile zusammen zu bringen, realen oder imaginären Ursprungs, führt zu sehr persönlichen Werken: Bei **Annette Obert-Sochor** stehen am Anfang ihrer künstlerischen Produktion häufig Erlebnisse oder Erinnerungen, die sie bewegen und beschäftigen. Situationen, die sie gesehen hat in urbaner Alltagsumgebung, Nachrichtenbilder oder einfach aktuelle Dinge, häufig festgehalten als tagebuchartige Notizen, entwickeln in ihrer Phantasie sowie real ein Eigenleben und fügen sich in einem collageartigen Verfahren zu vielschichtigen, abstrakten Bildwelten.

Die in Mannheim geborene Künstlerin ist neben ihrer Arbeit als Übersetzerin am Institut für

Anglistik der Justus-Liebig-Universität Gießen, seit 1996 freischaffend künstlerisch tätig. Ein Schwerpunkt ihrer künstlerischen Praxis ist die Auseinandersetzung mit Collage-Techniken. Aus dem experimentellen Spiel mit Farbflüssen, Konturen und Linien entstehen nach dem Prinzip des Zusammenfügens, mehrschichtige Kompositionen aus Acrylfarben, Kreiden und verschiedenartigen Papieren, Basismaterial ist dabei häufig Transparentpapier. Wo Farbflächen und Strukturen unter dem Pergament durchbrechen und damit sichtbar werden, wird der Eindruck räumlicher Tiefe erzeugt. Obert-Sochor verarbeitet vielfach ihre eigene textliche Dokumentation, die jeden künstlerischen Prozess begleitet oder es werden Fotos integriert; darüber hinaus Wegwerfprodukte, wie z.B. zusammengetragenes und aufbewahrtes Papier, das in Büchern konserviert wurde. Ihre Werke sind artifizielle Neuinszenierungen mit eigenwilligen, spannungsreichen Strukturen, die auf unangepasste Weise sowie mit viel Witz und Esprit elementare Themen wie Zeit und Vergänglichkeit verknüpfen und dokumentieren. Durch die bewussten Überlagerungen wird die zunächst wahrgenommene Glätte und Unbestimmtheit der Arbeiten bei näherer Betrachtung konterkariert. Diese Gegensätzlichkeit bringt einen speziellen haptischen Reiz mit sich und symbolisiert die scheinbare "Zerissenheit" des Bildaufbaus, schafft zudem Zugänge auf emotionaler Ebene.

Mit ihren gegenstandsfreien Bild-Metamorphosen setzt die Künstlerin neue Akzente, denn ihre Collagen sind gelöst aus dem illusionistischen Rahmen, den Malerei oder Zeichnung auf Bildflächen für den Betrachter normalerweise artikuliert – bei Annette Obert-Sochor werden sie zu eigenständigen Bildobjekten, die dem Rezipienten neue Sinnzusammenhänge eröffnen.

Die geheimnisvolle Urkraft unseres Universums: Die Frage nach der urtümlichen treibenden Energie ist wohl eine der größten Fragen, die sich die Menschheit je zu stellen getraute. In der Physik ist die Kraft die Ursache für Änderungen des Bewegungszustandes oder der Form eines Körpers. Die Energie selbst ist unsichtbar, sichtbar sind nur ihre Auswirkungen. Tatsächlich erlauben uns die bisherigen wissenschaftlichen Theorien bereits einen kleinen Einblick in das Wunder der Entstehung des Universums. Das frühe Universum kann gut mit Wasser verglichen werden. Die Moleküle im Wasser bewegten sich alle zufällig durcheinander, keine Richtung war bevorzugt.

Der Werkzyklus "Singularity" des sizilianischen Fotokünstlers **Rosario Leotta** ist von diesem Phänomen motiviert: Er versucht in diesen Arbeiten, die Energien, die das Universum bewegen, zu visualisieren und mithilfe des Mediums der Fotografie in eine eigenständige, ästhetische Sprache zu überführen. Mit seinen beeindruckenden

Darstellungen vergleichbarer Strukturen, beschwört Leotta Urformen herauf, reflektiert individuelle und universelle Gefühle.

Der 1982 in Catania geborene Leotta, der nach einem Studium der Kommunikationswissenschaften zusätzlich seinen Master in Fotografie erworben hat, lebt und arbeitet aktuell in Giarre auf Sizilien, einer Kleinstadt 30 km nördlich von Catania.

In der bildenden Kunst sind Farben ein entscheidendes Gestaltungsmerkmal. Sie sprechen unsere Sinne an, beleben und bestimmen die Bildkomposition, sind Innenleben eines malerischen Werkes. Auch bei Rosario Leotta wird die Farbe zum Symbolträger, um das Fließen von Energie im Raum sichtbar zu machen. Jede, der hier präsentierten Arbeiten, stellt die Aufnahme einer Mischung von Farben in Flüssigkeit dar, die in einem bestimmten Moment ihrer morphologischen Veränderung und Bewegung fotografisch festgehalten wurde. Die Arbeiten strahlen etwas Leichtes, Spielerisches aus, aber in Wirklichkeit beruhen sie auf einer raffinierten und handwerklich-durchprogrammierten Konzeption. Um diesen unverwechselbaren Ausdruck zu erzielen, bedient sich der Fotokünstler einer ganz speziellen Technik: Acryl- und Ölfarben oder Tusche werden zusammen mit einer transparenten Flüssigkeit jeweils einzeln in Glasbehälter gefüllt, die in verschiedenen Höhen angebracht und versetzt neben- oder hintereinander platziert werden. Zusätzlich verwendet Leotta außerdem leere Glasgefäße unterschiedlicher Form und Dicke. Diese umfangreiche Vorbereitung, die an das gezielte Mischen von Farben auf einer Malpalette erinnert, ermöglicht in Kombination mit Dauerlicht oder Blitzbeleuchtung, die gewünschten Farb-, Licht- und Schatteneffekte hervorzurufen. Jedes einzelne Bild wird regelrecht zu einer Leinwand, der Leotta eine ganz persönliche Note verleihen kann. Das Ergebnis sind überraschende, zarte und zugleich kraftvolle Werke, die sich an der Grenze zwischen Fotografie und abstrakter Malerei zu bewegen scheinen.

In der Kunst des plastischen Gestaltens spielt Holz seit Jahrtausenden eine zentrale Rolle. Holz ist zugleich Teil eines umfassenden Geflechts alltäglicher Erfahrungen und wird in diesem Kontext zum Bedeutungsträger für Beziehungen, Erinnerungen und Werte. Für den Wiener Künstler **Lois Wagner** besitzt Holz eine ganz besondere Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit Materialität und Oberflächenbeschaffenheit, das künstlerische Ausloten von elementaren Widersprüchen und Brüchen, in der Kunst wie im Leben, all das sind Themen, die von dem Künstler aufgegriffen werden.

Im Niederösterreichischen Ybbsitz geboren, studierte Wagner an der Hochschule für

Angewandte Kunst in Wien, als Meisterschüler der Ausnahmekünstlerin Maria Lassnig. Sein ursprüngliches Ziel, Maler zu werden, wurde durch Lassnigs starke, künstlerische Präsenz vereitelt; eine Entwicklung, die sich meines Erachtens im Nachhinein als Glücksfall erwiesen hat, denn Anfang der Neunziger Jahre erfuhr das künstlerische Schaffen von Lois Wagner quasi per Zufall eine fundamentale Neuorientierung: Beim Heizen mit Holz entdeckte er erstmals, dass eine zweidimensionale Arbeit, durch das Aufnageln von Holzstücken auf die Wand, also über die Leinwand hinaus, inhaltlich und formal in Richtung Dreidimensionalität erweitert werden kann – für Wagner eine bahnbrechende Erkenntnis.

Seither zieht sich die Beschäftigung mit dem Naturmaterial Holz wie ein roter Faden durch sein Oeuvre. Sämtliche Arbeiten leben vom intensiven Dialog mit den Holzstrukturen, der Auseinandersetzung mit Licht und Schatten, und werden in einer Kombination aus plastisch-bildnerischer sowie malerischer Umsetzung artikuliert. In einem kontrastreichen Prozess, der Suchen und Finden, Verwerfen und Festhalten beinhaltet, lässt Wagner einmalige Werke aus Schwemmholz, Industriebölkern oder Fundstücken aus dem Wald entstehen, die von der Wechselwirkung zwischen zweidimensionalen Flächen und dreidimensionalen Strukturen geprägt sind.

Das zentrale Thema dieser künstlerischen Praxis sind Berge. Die tiefe Verbundenheit Lois Wagners zu diesem Naturphänomen beruht auf persönlichen Erfahrungen im Rahmen von Bergbesteigungen seit dem Kindesalter. Seine Faszination an diesem Sujet gilt aber nicht allein der Schönheit der Berge, vielmehr reizt ihn ihre scheinbare Dauerhaftigkeit als ewiges Gestein, ihre Erhabenheit und gleichwohl die potentielle Energie der ruhenden Massen, das immanent Vergängliche, sowie Brüchige.

Wagners großformatige Arbeiten, von denen zwei im Rahmen dieser Ausstellung gezeigt werden, stellen komplexe Berginszenierungen aus 5-8 cm dicken Fichtenbrettern nach realem Vorbild dar. In einem kräftezehrenden Prozess werden diese Materialbilder aufgebaut und gestaltet. Unregelmäßige Formen unterschiedlicher Höhe und Breite werden ausgeschnitten oder aufgesetzt, gesägt und gehämmert, bis sich ein kompositorisch stabiles Gefüge von horizontalen und vertikalen Strukturen herausgebildet hat. Durch den künstlerischen Transformationsvorgang, bei dem das tote Material zu neuem Leben erweckt wird, werden konkrete Abbilder sichtbar gemacht, die nicht allein den Blick auf das ästhetische Potential unterschiedlichster Holzstrukturen eröffnen, sondern einen spannungsvollen Wahrnehmungsraum bilden, in dem die Widersprüchlichkeiten des Lebens künstlerisch ins Gleichgewicht gebracht sind.

Lois Wagner ist ein Künstler, der sich auf seine Intuition verlässt, denn häufig entscheidet ein zufälliges Moment über seine künstlerische Bildsprache. Bei den kleinformatischen Werken, die ebenfalls einen Teil dieser Schau repräsentieren, wurde das Thema Berg weiterentwickelt. Diese neuen, geschnitzten Reliefarbeiten bestehen aus Lindenbrettern, die eigens aus Holzstämmen herausgesägt und anschließend mit dem Stechbeitel bearbeitet und geschnitzt werden. Anschließend bemalt der Künstler das Holz farbig, z.B. in rot, weiß oder blau, wodurch es seinen natürlichen Charakter verliert, und transformiert die realitätsentlehnte Abbildung damit zur objekthaften Darstellung. Als motivische Inspirationsquelle dienen Wagner nach wie vor Fotografien ihm bekannter Berge, von denen er sich jedoch gleichzeitig wieder löst, denn er folgt nicht mehr der realen Form der Berge, sondern ausschließlich ihren Licht- und Schatteneffekten. Bei den aktuellen Arbeiten sind alternative Ausformungen und Zustandsformen sichtbar, die realistische Vorlage manifestiert sich als freie Interpretation, die trotz aller Offenheit eine Verbindlichkeit vermitteln soll – das Resultat sind in ihrer Originalität und Ausdruckskraft geradezu einzigartige Werke.

Britta Acquistapace
Kunstwissenschaftlerin